

## Rede am 24.9.23 anlässlich des 80. Gedenktages der Opfer des Massakers am Lago Maggiore 1943:

Sehr verehrte Damen und Herren,

Ich möchte meine Worte an Sie mit einem Zitat von Simon Wiesenthal (1908-2005), der als Überlebender des Holocausts nach seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager Mauthausen im Mai 1945 die „Suche nach Gerechtigkeit für Millionen unschuldig Ermordeter“ zu seiner Lebensaufgabe machte, beginnen:

*„Kein Deutscher kann sich um die Verantwortung drücken. Selbst wenn er persönlich keine Schuld auf sich geladen hat, trägt er noch schwer genug an Scham. Als Angehöriger seines Volkes kann er nicht einfach wie der Passagier einer Straßenbahn auf einer beliebigen Station aussteigen. Es wird Sache aller Deutschen sein, zu klären, wer schuldig ist. Und es sollte den Nichtschuldigen zum Bedürfnis werden, sich von den Schuldigen loszusagen.“ ( er schrieb diese Worte in seiner Erzählung „ Die Sonnenblume. Von Schuld und Vergebung“, 1970) und sprach sie zu der Mutter des SS-Mörders)*

Ich bin Nachfahrin, genauer gesagt Großnichte von Hans Röhwer, dem Hauptverantwortlichen des Massakers am Lago Maggiore 1943. -

- Ich habe diese Schuld, von der Simon Wiesenthal sprach und ebenso die Scham - allein schon als Deutsche geboren zu sein - empfunden, so lange ich zurückdenken kann. Jahrzehnte, bevor ich überhaupt erfahren habe, dass ein Mitglied meiner Familie schwere Schuld auf sich geladen hat als befehlshabender Offizier seines Bataillons bei dem Massaker am Lago Maggiore. Und ja, es ist mir ein tiefes Bedürfnis, mich „von dem Schuldigen loszusagen“, aber auch einen Umgang zu finden mit der stellvertretend empfundenen Schuld und Scham - oder besser noch, sie zu transformieren, in etwas Fruchtbareres? Aber in was und wie?

Wie finden wir heraus aus dem ewigen Kreislauf von transgenerationaler Weitergabe und der Last von Schuld bzw. Schuldgefühl und Scham auf Seiten der Täter-Nachkommen und der Last einer traumatischen Erbschaft auf Seiten der Opfer-Nachkommen? Diese Frage beschäftigt mich seit langem.

Aleida Assmann richtet 1995 ihre Stellungnahme zu der von Simon Wiesenthal geschriebenen Erzählung „Die Sonnenblume“ auf die Frage aus, ob es mit Blick auf das Menschheitsverbrechen des Holocaust zwischen Tätern und Opfern überhaupt eine Versöhnung geben kann und beschreibt darin einen solchen möglichen Transformationsprozess folgendermaßen:

(Sie berichtet darin von Eva Mozes Kor, ein Zwilling, die mit ihrer Schwester auf der Auschwitz-Rampe von Josef Mengele selektiert und mit medizinischen Versuchen unvorstellbar gequält wurde, aber überlebte. Hans Münch, war ärztlicher Helfer von Mengele, aber nicht an den Experimenten beteiligt und rang schwer mit seinen Schuldgefühlen. Eva Mozes Kor fuhr zusammen mit Münch 1995 zum Jahrestag der Befreiung nach Auschwitz und las dort ein Schuldeingeständnis von Münch vor. Im Anschluss an diese Verlesung sagte sie den erstaunlichen Satz: »In meinem eigenen Namen vergebe ich allen Nazis.« Seit diesem Auftritt wiederholte Eva Mozes Kor als Zeugin des an ihr begangenen Verbrechens in öffentlichen Auftritten diesen Akt der Vergebung, den sie für sich persönlich als sehr befreiend erlebte. Ich zitiere Frau Assmann:

*„...Dieses Beispiel zeigt, dass Vergebung nach Auschwitz doch möglich ist. Es zeigt allerdings auch, dass Versöhnung dabei eine neue Form und einen neuen Sinn erhält, weil sich dabei die persönliche Schuld von den Tätern löst und auf die Nachfahren übergeht, die sie stellvertretend in der Form von Verantwortung und Erinnerung annehmen....Der Entschuldigung muss keine Vergebung folgen, aber das macht sie keineswegs zu einer leeren Formel. Sie hat dennoch die Kraft, das Verhältnis zu den Opfern grundsätzlich zu verändern, weil sie das lähmende Schweigen bricht, das eine Komplizenschaft mit den Tätern aufrechterhalten hatte.“*

Das ist meine Hoffnung, dass sich die persönliche Schuld des Täters von diesem löst, indem z.B. ich als Nachfahrin, sie stellvertretend empfinde und annehme in Form von Verantwortung und Erinnerung. Dabei hoffe ich, dass die Bitte um Verzeihung eine Veränderung im Verhältnis zu den Opfern ermöglicht im Sinne des oben zitierten Schweigen-Brechens.

Natürlich darf und kann diese nicht in ein Vergessen führen noch in eine bereinigende Auslöschung der Vergangenheit . Aber auch hier ist meine Hoffnung, dass es gelingt, diese in ein gemeinsames Erinnern münden zu lassen und vielleicht sogar in eine innere Befreiung, die auf der Seite der Nachfolger der Täter mit Anerkennung und Erinnerung der Verbrechen erreicht wird und auf der Seite der Opfer mit der psychischen Entlastung von einer traumatischen Erbschaft.

Aus diesem Grund haben wir, mein Partner, Andreas Peer Kähler, Musiker und Komponist, und ich, Psychologin und Psychotherapeutin, einen gemeinnützigen Verein gegründet, den "Verein zur Förderung der Erinnerungskultur e.V.", der sich zum Ziel gesetzt hat, durch entsprechende Veranstaltungen an die ermordeten Juden und andere Opfer der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu erinnern und ihnen zu gedenken. Es ist uns ein besonderes Anliegen, ein Zeichen für Menschenrechte, Frieden und Demokratie zu setzen, das ganz bewusst auch die junge Generation erreichen soll, weshalb wir Jugendliche mit in unsere Projektarbeit einbeziehen. Unsere erste Gedenkveranstaltung, die historische, psychologische und künstlerische Aspekte aufgreift, findet zu Ehren der 1943 am Lago Maggiore ermordeten Juden am 8.10.2023 in der Mendelssohn-Remise in Berlin statt. Sie sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen.

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Rossana,

Ich traure mit Ihnen um die hier ( und an anderen Orten in der Region/ im Piemont) 1943 von der SS ermordeten Menschen und möchte mit Ihnen gemeinsam an die Greuel der Leibstandarte Adolf Hitlers erinnern, den Opfern in Demut gedenken. Ich danke Ihnen, dass ich hier sein und zu Ihnen sprechen darf und ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre offenen Ohren und Herzen.